

Zwischenmenschlichen, gilt es nun, unser Material so zu ordnen, dass es einer weiteren und intensiveren Betrachtung zugänglich wird. Das erweist sich allerdings im Bereich des Sozialen als deutlich schwieriger als in der Geologie, denn es geht zunächst einmal darum festzustellen, welche Verhaltensweisen eigentlich relevant sind.

Wir versuchen eine erste, vorläufige Klassifizierung: Da ist zunächst einmal die persönliche Erscheinung, die an Äußerlichkeiten wie Alter, Geschlecht, Größe und Körperbau festgemacht werden kann. Hier zeigen sich bei den männlichen Untersuchungsobjekten gewisse, aber nicht einschneidende Unterschiede, denn letztlich haben wir unser Untersuchungsmaterial auf hochkarätigen Empfängen und nicht in einem Fitnessstudio gesammelt. So wichtig das Fitnessstudio auch für manchen sein mag: In Sachen Macht hat diese Institution bisher nur Arnold Schwarzenegger hervorgebracht! In der für unsere Frage nach Macht und Herrschaft relevanten Gruppe bewegt sich das Altersspektrum daher im mittleren bis oberen Bereich. Eine Ausnahme stellt lediglich der Jungunternehmer dar, der mit einer Internetplattform ein ganz neues, millionenschweres Unternehmen aufgezogen hat. Anders bei den Damen: Auch hier sind die älteren Semester vertreten, aber nicht ausschließlich. Junge Frauen lockern das Bild auf. Ähnliches gilt für Kleidung und Auftreten. Während sich die reiferen Herren eher durch das teure Material ihrer Anzüge, das seidene Einstecktuch oder die oben bereits erwähnten Personenschützer in Szene setzen, sind es bei einigen Damen sehr eindeutig die körperlichen Vorzüge, mit denen sie beeindrucken (Abb. 1.2). Rosige Gesichtshaut, pralle Brüste und



Abb. 1.2 Eine typische Konstellation von Vertretern von Kultur, Geld und Politik als Zuschauer bei einem Fußballspiel: Carsten Maschmeyer, Veronica Ferres, Klaus Meine, Wiebke und Philipp Rösler. Man beachte die tiefen Kleiderausschnitte der Damen! (© SCHROEWIG/Eva Oertwig/picture alliance)

die hochhackigen Schuhe versprechen zumindest theoretisch eine erfolgreiche Paarung. Hochhackige Schuhe? Jawohl, denn durch das Tragen hoher Absätze wird das Gleichgewicht gestört. Das kann ausgeglichen werden, indem frau ein wenig ins Hohlkreuz geht und den Steiß herausschiebt. Ein prominenter Steiß signalisiert jedoch nichts anderes als Paarungsbereitschaft! So richtig fein ist das allerdings nicht. Damen der etablierten Kreise verzichten daher gern auf dieses eindeutige Signal und wählen den besagten flachen Schuh.

Bleiben wir ein wenig bei der Kleidung, die ja, wie wir bereits feststellen konnten, für bestimmte Gruppen so typisch ist, dass sie eine erste Klassifizierung erlaubt – genau wie in unserem Beispiel aus der Geologie eine erste Unterscheidung der Fossilien nach äußeren Merkmalen möglich war. Da sind also die Geistlichen in ihren Amtstrachten oder einer entsprechenden, als ebenso elegant wie angemessen zurückhaltend empfundenen Garderobe. Sie grenzen sich eindeutig als Gruppe von den übrigen Führungspersönlichkeiten ab. Dann sind da die Diplomaten in betont korrekter, aber eleganter Kleidung (Abb. 1.3). Auch die Konsulin eines bedeutenden außereuropäischen Landes hat sich angepasst und trägt ein dunkles Kostüm. Die führenden Damen und Herren aus der Politik sind zwar auch korrekt, aber nicht ganz so elegant gekleidet. Da mögen die finanziellen Möglichkeiten eine Rolle spielen, aber letztlich möchte man sich eben nicht zu stark von der potenziellen Wählerschaft abheben. Das karierte Hemd (Abb. 1.4) signalisiert daher Nähe zur Arbeiterschaft, das Tweedsakko weist auf einen führenden Volksvertreter vom Lande.



Abb. 1.3 Neujahrsempfang für den Konsularischen Korps 2014. (Quelle: Landeshauptstadt Hannover, mit freundlicher Genehmigung)



Abb. 1.4 Sigmar Gabriel, SPD, mit kariertem Hemd und offenem Hemdkragen. (© Holger Hollemann/Eva Oertwig/dpa/picture alliance)

Anders die Künstler: Hier ist Originalität nicht nur gefragt, sondern geradezu ein Muss! Für den Rockmusiker ist schwarzes Leder ebenso Pflicht wie für die Schauspielerin das figurbetonte Kleid mit tiefem Ausschnitt. Die Intellektuellen dagegen machen deutlich, dass sie für Äußerlichkeiten wenig übrig haben, da ihr Geist in höheren Sphären schwebt. Das bedeutet formlose Gewänder in gedeckten Farben für Damen und ausgebeulte Hosen (oft ohne Gürtel getragen) für Herren. Lediglich die Bekleidung des Rektors der örtlichen Universität wirkt etwas unentschlossen. Das strahlende Blau seines Anzugs zeigt, dass er ein wenig verunsichert ist und sich noch nicht so recht einer Gruppe zuordnen kann.

Sehr leicht kann diese Liste um weitere charakteristische Gruppen erweitert werden: Um den Jungunternehmer, der in Jeans und Hoodie erschienen ist, denn er möchte sich als Vertreter der Jungen, Wilden, Nichtetablierten präsentieren! Oder um den alten, aufgrund chronischer finanzieller Engpässe auf seinen Landsitz verbannten Adel, der eigentlich immer Reitstiefel oder das leicht abgewetzte Smoking Jacket aus Samt trägt – oder wenigstens so aussieht, als trüge er es!

Wir können es jedoch an dieser Stelle bei einer vorläufigen Analyse bewenden lassen, denn eines ist bereits deutlich geworden: Es gibt auch unter den Schönen und Reichen unterschiedliche Gruppen, die sich schon optisch deutlich unterscheiden, und diese Unterschiede haben eine tiefere, nämlich eine soziale Bedeutung.

Unsere Beobachtungen haben jedoch auch gezeigt, dass für solche Gruppen ein bestimmtes Verhalten charakteristisch ist. Damit ist nun nicht so etwas wie der gruppenspezifische Benimmcodex gemeint, obwohl der natürlich existiert. Keine noch so elegante Dame wird allen Ernstes von dem Rockstar oder dem Ayatollah und bestimmt nicht vom Vorsitzenden

der Eisenbahnergewerkschaft einen Handkuss erwarten, wohingegen besagte Dame gut daran täte, die Hand des liebenswürdigen Barons nicht unbedingt kraftvoll zu ergreifen und energisch auf und nieder zu bewegen!

Dies ist jedoch jetzt gerade nicht gemeint, wenn es um die Frage des Verhaltens geht, sondern vielmehr ein bestimmter Umgang von Gruppen oder Organisationen mit ihren eigenen Repräsentanten, Amtsträgern und Würdenträgern in der Öffentlichkeit. Das gemeinte Verhalten könnte vorschnell als Gruppenloyalität (eventuell sogar im Sinne von Gruppen-selektion) gedeutet werden, wenn man nicht das Hauen und Stechen hinter den Kulissen genau kennen würde. Diese Form äußerlicher Loyalität fällt besonders auf, wenn es um Institutionen geht. Da stützt die Politik eisern und ausdauernd einen ihrer Volksvertreter, auch wenn schon längst ein Ermittlungsverfahren gegen ihn läuft, da wird ein unfähiger Manager von seinem Aufsichtsrat gedeckt, und da wird ein hochrangiger geistlicher Würdenträger lange im Amt gehalten, auch wenn sein Umgang mit Kirchengeldern schon längst zum öffentlichen Skandal geworden ist und jeder Leser einschlägiger Illustrierter inzwischen die exorbitant teure Badewanne des frommen Mannes bis hin zum Wasserzulauf und Stöpsel kennt.

Gruppen oder auch Institutionen gehorchen offensichtlich eigenen, ganz spezifischen Regeln, und die gilt es zu durchschauen, wenn man die Welt beherrschen oder, bescheidener, verstehen will.

Die Gesellschaft, bestehend aus besagten Institutionen mit ihren eigenen Regeln, funktioniert also trotz offensichtlicher Mängel. Hierarchien scheinen eine hohe Stabilität zu besitzen und kaum jemals infrage gestellt zu werden. Erst spät ist eine kritische Linie überschritten, der öffentliche Unmut wächst sich zu einem regelrechten Aufstand aus und fegt die alte Ordnung hinweg. Ein solcher Punkt war erreicht, als vor etlichen Jahren – lange vor meiner gesellschaftlich aktiven Zeit – zum ersten Mal die Grünen die etablierte Parteienlandschaft aufmischten. Entstanden aus einer Protestbewegung von meist jugendlichen Umweltaktivisten und Sozialreformern entwickelte sich aus einer politischen Kraft, die absoluten Egalitarismus auf ihre Fahnen geschrieben hatte, eine hierarchisch strukturierte demokratische Partei, die sich heute hinsichtlich ihrer Organisation von ihren politischen Konkurrenten nur durch die Frauenquote unterscheidet. Natürlich sind inzwischen auch die Spitzenfunktionäre dieser Partei Gäste der obigen Events und nutzen trotz ihres weiterhin sozialreformerischen Anspruchs gern die für Honoratioren reservierten kostenlosen Eintrittsgärten für z. B. die oben erwähnten Kunstfestspiele.

Aber auch auf der großen internationalen Bühne lässt sich ein solches Beispiel leicht finden. Die AKP, heute Regierungspartei in der Türkei, startete als religiös-soziale Graswurzelbewegung, die sich als Gegenentwurf zur etablierten und autoritären Politik der Kemalisten verstand. Inzwischen hat diese ehemalige egalitäre Untergrundbewegung zu festen Strukturen gefunden, Hierarchien gebildet, die Wahlen gewonnen und stellt den Präsidenten – mit einer Machtfülle, wie es sie in der Republik Türkei noch nie gegeben hat.

Fragen und Theorien

Das Ergebnis unserer Analyse können wir nun leicht in wenigen Sätzen darlegen: Das subtile Spiel der Gesellschaft um Macht und Einfluss kann offensichtlich nur erfasst werden, wenn man es aus verschiedenen Gesichtswinkeln beleuchtet, die wiederum die Anwendung unterschiedlicher Theorien erfordern. Da ist zunächst einmal die Frage nach Eigenschaften, die man gemeinhin als ganz persönlich oder sogar als privat empfindet: Wie bin ich gekleidet, wie trete ich auf? Wie sieht man/frau an meiner Seite aus? Ist er oder sie eher körperlich attraktiv und sexy, oder spielt das gar keine Rolle und dafür stehen die untrüglichen Anzeichen des Reichtums und der Macht oder gar der intellektuellen Überlegenheit im Vordergrund? Dass jeder Mann und jede Frau gar nicht so individuell sind, sondern in Kleidung und Auftreten eher einem ganz bestimmten, für ihre gesellschaftliche Gruppe charakteristischen Typus entsprechen, dürfte nach der Schilderung der Teilnehmer des obigen Events klargeworden sein. Mir selbst wurden diese Zusammenhänge zum ersten Mal richtig deutlich, als ich in einer Vorlesung über Pierre Bourdieus Habitusstheorie sprach. Trotz meines angeblich so individuellen Stils sah ich auf einem von mir als Beispiel für professoralen Habitus ausgesuchten Foto einer sehr geschätzten Frankfurter Kollegin zum Verwechseln ähnlich, und das betraf nicht nur Haarfarbe und die etwas zerrufte Frisur, sondern sogar die Art und Weise des Posierens: Wir beide hatten uns ganz automatisch vor unserer Bücherwand ablichten lassen! Der Sinn der Sache war natürlich das subtile Zurschaustellen unserer Belesenheit! Wer also was ist, welcher Gruppe er sich zuordnet und auf welche Weise er/sie seine/ihre Vorzüge in den Vordergrund stellt, ist das Thema von Pierre Bourdieus *Habitusstheorie*, die uns einige Schritte auf dem Weg zur Macht weiterbringen wird.